

## Träume, die zum Heil uns führen – Predigt am 3.1.2021 (2. Sonntag d. Weihnachtszeit)

Lies: Johannes 1,1-18 / Epheser 1,3-6.15-18

Der Jahresanfang ist die Zeit der Träume. Wir träumen davon, wie es vielleicht werden könnte dieses Jahr, was wir uns wünschen. An diesem Jahr träumen wir weltweit davon, dass es hoffentlich bald eine Zeit nach Corona und ohne Corona geben wird.

Über die Träume geht auch ein schönes Gedicht von Mascha Kaleko:

### **Der Mann im Mond**

Der Mann im Mond hängt bunte Träume,  
die seine Mondfrau spinnt aus Licht,  
allnächtlich in die Abendbäume,  
mit einem Lächeln im Gesicht.

Da gibt es gelbe, rote, grüne  
und Träume ganz in Himmelblau.  
Mit Gold durchwirkte, zarte, kühne,  
für Bub und Mädels, Mann und Frau.

Auch Träume, die auf Reisen führen  
in Fernen, abenteuerlich.  
- Da hängen sie an Silberschnüren!  
Und einer davon ist für DICH.

Ein besonderer Traum ist nicht erst seit Corona die Gesundheit. Deswegen wünschen wir sie uns auch uns selbst und gegenseitig: Vor allem Gesundheit! Wenn wir uns ein frohes Neues Jahr wünschen, dann erhoffen wir für 2021 mehr Freude statt Traurigkeit, mehr Miteinander statt Alleinsein, mehr Lachen als Weinen; vor allem: dass uns nichts zustößt, dass wir vor schwerer Krankheit verschont bleiben oder wieder gesund werden. Das wäre mehr wert als Geld oder Erfolg oder Spaß.

Die Gesundheit ein hohes Gut. Wir haben sie lange viel zu selbstverständlich genommen. Wir vergessen oft, uns darüber zu freuen, dafür dankbar zu sein. Wer fürchtet sich nicht vor schwerer Krankheit, vielleicht unheilbar krank zu werden? Vielleicht ist der Kult, den unsere Gesellschaft um Wellness und Wohlbefinden treibt auch eine Kehrseite der Angst, dass es damit einmal aus sein könnte.

Trotzdem müssen wir auch fragen: Geht die Gesundheit wirklich vor allem? Ist sie der wirklich der größte Traum? Vom Glauben her wissen wir: Gott hat den Menschen in einem Leib geschaffen und er hat an Weihnachten selbst Fleisch angenommen: ein neugeborenes Kind, in Windeln gewickelt. Er will, dass die Seele im Leib zuhause ist. Jesus hat Krankheiten geheilt. Er hat sie sogar auf sich genommen. Die Menschen wollten ihn berühren, um heil zu werden. „Er hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen,“ sagt der 1. Petrusbrief (2,24)

Aber gerade so hat Jesus immer auch über den Leib und seine Gesundheit hinausgewiesen. Es geht Jesus um das Heil, und das ist viel mehr als Gesundheit. Das Heil meint ganzen Menschen mit Leib und Seele, mit seinen Beziehungen und mit dem, was ihn im Innersten verwundet, was im Herzen weh tut. Krankheit ist ein Zeichen, das wir noch nicht heil sind. Wir sind noch nicht zu uns selbst erlöst.

An Weihnachten feiern wir auch das Geheimnis unserer Heilung. Denn in der Geburt Jesu sind Gott und Mensch wieder eins geworden. In den Präfationen heißt es: „In Christus ist alles neu geschaffen. Er heilt die Wunden der ganzen Schöpfung und richtet auf, was darniederliegt, und ruft den verlorenen Menschen ins Reich des Friedens.“ Für den Epheserbrief ist deshalb das Heil „unsere Gemeinschaft mit Christus“. Diese Gemeinschaft mit Christus muss aber auch wieder gelebt werden mit Leib und Seele, damit es nicht nur ein leeres Wort ist: „Wir sind dazu erwählt, heilig und untadelig zu leben vor Gott.“ Wenn dieser Traum sich erfüllt, sind wir gesund und heil an Leib und Seele.

In diesem Gedanken möchte ich gerne das Gedicht von Mascha Kaleko umdichten:

Zum Neujahr hängt Gott seine Träume,  
die ein Engel spinnt aus Licht,  
allnächtlich in die Abendbäume  
mit einem Lächeln im Gesicht.

Sieh: Träume, die zum Heil uns führen  
in Christi weihnachtlichem Licht.  
- Da hängen sie an zarten Schnüren!  
Und einer davon ist für DICH.

© Lutz Schultz 2020